

Weitere Ausdehnung der Winterschlacht

In der Winterschlacht im Osten verstärkte sich am 9. Januar der feindliche Druck an einigen Abschnitten noch mehr. In gleichem Maße wuchs aber auch der Widerstand der deutschen Truppen. Charakteristisch dafür waren die Kämpfe im Raum von Kirovograd. Hier leisteten die Bolschewiken neue schwere Angriffe ein. Unsere Grenadiere und Panzerverbände behaupteten aber ihre Stellungen und führten an verschiedenen Punkten energische Gegenangriffe. Die fächerförmig von Westen her im Bereich der Bahnlinie Nowoukrainik—Kirovograd angelegten Gegenstöße durchkreuzten die Durchbruchabsichten der Bolschewiken. Sie spalteten im Zusammenwirken mit der Luftwaffe die geschlossene Masse der sowjetischen Stoßverbände auf und drückten sie zurück. Mehrere Ortshäuser wurden nach Brechen näher Gegenwehr genommen. Auch nördlich Kirovograd konnten die den ganzen Tag über andauernden feindlichen Angriffe abgewiesen werden, wobei eine Aufklärungsabteilung 15 Sowjetpanzer abschoss.

An der zwischen mittlerem Dnjepr und oberem Bug gegen die aus dem Raum von Schitomir nach Süden drängenden Bolschewiken errichteten Abschnitten entwickelten sich in den mittleren und westlichen Abschnitten schwerer und heroischer Kämpfe. Südlich Kiew blieb es dagegen etwas ruhiger. Bei Pogrebischtsche gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über. Sie warfen die Bolschewiken aus einer Ortshäuser heraus, vernichteten ein feindliches Bataillon und erbeuteten 17 Geschütze. Im Kampfraum von Berditschew löstete es große Anstrengungen, bis alle bolschewistischen Angriffe unter Abbruch von 31 Sowjetpanzern abgebrochen waren. Die Luftwaffe entlastete die Infanterie- und Panzerverbände durch Angriffe gegen Panzeransammlungen, Artilleriestellungen und anrückende Reihen der Sowjets. Auch in der Nacht setzte die Luftwaffe ihre Angriffe gegen rückwärtige Verbindungen des Feindes fort. Zahlreiche Panzer und Fahrzeuge sowie fünf Eisenbahnzüge und etwa 70 weitere Waggons wurden vernichtet. In schwer getroffenen Bahnhofsanlagen blieben außerdem acht weitere Züge beschädigt oder brennend liegen.

Die Entwicklung der Kämpfe in den letzten Tagen läßt erkennen, daß der Feind seine im Raum Schitomir—Korosten vorgeschobenen Kräfte im wesentlichen weiter nach Süden und Südwesten, ferner mit Teilen nach Südosten gegen unsere dortigen Sperrstellungen am mittleren Dnjepr antreiben läßt. Zum Schutz seiner Westflanke und des nördlichen Abschnitts des Einbruchraumes trieb er gleichzeitig Aufklärungskräfte vor, die sich aber nur gelegentlich in Gefechte mit unseren Sicherungen einließen. Beim Abblenden dieser Verbände entwickelten sich örtliche Kämpfe im Raum westlich Nowograd—Wolnyk und östlich Sarny an der von Korosten nach Sarny führenden Bahn. Weitere feindliche Kampfgruppen versuchten, sich aus der Gegend Korosten gegen den Südrand der Wipietsumpe vorzuarbeiten.

Im Kampfraum westlich Kretschiza setzte der Feind seine am Vortage begonnenen Vorstöße auf breiter Front fort. Nach dem blutigen Zusammenbruch der ersten, hauptsächlich von Infanterie geführten Angriffe setzten die Bolschewiken jetzt auch hier starke Panzerverbände ein. Aber auch gegen sie hielten unsere Truppen in wechselvollen Kämpfen unter Abriegelung oder Vereinigung örtlicher Einbrüche die Hauptkampflinie. Vorübergehend konnte der Feind zwar zwei deutsche Stützpunkte in seine Hand bringen, doch brachte ein von Sturmgeschützen begleit-

Wir wissen heute, daß wir das Kulturerbe der Vergangenheit wahren und hüten werden trotz Bombenterror. So wie in Zukunft in einem siegreichen Frieden schneller, als wir es ahnen, den tapferen Menschen, die Sans und Habe in einer einzigen Bombennacht verloren haben, ihre Wohnungen wiedergegeben werden, so werden auch, getragen von der unbändigen Schöpferkraft der deutschen Seele, nicht nur die Kulturbauten, die sich in ihrer alten Form wieder restaurieren lassen, wiederhergestellt werden, sondern das neue Deutsche Reich wird dann auch in grandiosen Neuschöpfungen der Bauleistungen unter Beweis stellen, daß es auch im Hinblick auf seine kulturelle Schöpferkraft des Sieges würdig gewesen ist.

Schon in diesen Tagen, in denen die Vernichtung der Barbarei noch zu triumphieren scheint, sind die fähigsten deutschen Köpfe, die genialsten Baumeister der Gegenwart damit beschäftigt, die Pläne für den Wiederaufbau zu entwerfen. Freilich haben sie ihr Augenmerk zuerst auf die Wiedererrichtung der Wohnviertel zu lenken. Aber wir verfallen nicht in den kapitalistischen Fehler, daß wir in Wuscharbeit Mietskasernen errichten, um die Menschen wieder in die dumpfe Enge vergangener Wohnkultur einzupferren, sondern das nationalsozialistische Deutschland der Zukunft wird mit einer einmaligen Großzügigkeit die städtebauliche Neuplanung vornehmen. Die Fortschritte, so fürchtbar sie im Augenblick erscheinen, sind, so weit sie lediglich die Befestigung unserer Wohnungen anbelangen, nicht Wunder, die uns dauernd zu schmerzen brauchen. Unter vielen schönen Dingen ist auch manches zerfallen, was wert gewesen wäre, abgerissen zu werden. Nichts aber ist letzten Endes unersehbar, wenn der festliche Wille eines Volkes alle Energien anspricht, um das Höchste und Schönste aus sich herauszuholen.

Vor diesem Krieg ist es unsere Absicht gewesen, dem deutschen Volke eine friedliche kulturelle Entwicklung in einem neuen, von einer wahren Volksgemeinschaft getragenen Sozialstaat zu geben. Nur durch die Einkreisungspolitik unserer Gegner, nur durch den jüdischen Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland wurden wir gezwungen, trotz unserer unzähligen Abrüstungs- und Friedensangebote einen großen Teil unserer Energien der Rüstung zuzuwenden. Ein siegreicher deutscher Friede aber wird endlich dafür Sorge tragen, daß die Hauptkräfte des deutschen Volkes und die meisten Mittel, die es sich durch seinen Fleiß verschafft, nun endlich auch zum größten Teil für die Sicherung der Bedürfnisse des Friedens, für die Ausgestaltung eines wahren Sozialstaates und für die Blüte einer neuen deutschen Kultur aufgewendet werden können.

Starke Materialverschleiß und große Menschenverluste

Die Militärkorrespondenten der führenden irischen Blätter zeigen sich, soweit sie zu den Kämpfen in Italien Stellung nehmen, wenig über die dortigen Leistungen der Anglo-Amerikaner begeistert. „Die Kraftprobe, die man seit nunmehr einigen Wochen im Mittelmeerraum beobachtet“, schreibt beispielsweise der militärische Mitarbeiter der „Irish Press“, spielt sich ganz anders ab, als man das früher aus Sizilien, in Tunis und in der Wüste erlebte.“ Die Alliierten versuchten zur Zeit in Italien, die für sie schwierigen und kostspieligsten Operationen dieses Krieges durchzuführen. Schwierig seien sie, weil sich für die Verbündeten nur „begrenzte Möglichkeiten“ ergaben, den Feind zu überraschen, der unterdessen viel Zeit gewann, seine Verteidigung gründlich zu organisieren. Kostspielig würden die Operationen für die Anglo-Amerikaner in Anbetracht des starken Materialverschleißes, den die einzelnen Angriffe gegen die deutschen Bergstellungen mit sich brächten. Schließlich bringe der natürliche Ablauf der Kämpfe für die Alliierten zwangsläufig große Menschenverluste mit sich. „Es lohne sich überhaupt nicht“, schreibt der Militärkorrespondent der „Irish Dependence“, „Papier zur Kommentierung der anglo-amerikanischen Kriegsführung in Italien zu verschwenden“, während der Militärkritiker der „Irish Time“ feststellt, der alliierte Vormarsch in Italien sei in der Tat sehr verlangsamt und gequält. Es bestehe kaum Aussicht darauf, daß es den Engländern und Amerikanern noch im Laufe dieses Winters gelinge, dieses Tempo zu beschleunigen.

zeter wegen der die beiden Stellungslage wieder in unsere Hand. Wesentliche Unterstützung fanden unsere Grenadiere in ihrem Abwehrkampf durch die Artillerie, die durch Zerklüftung erneuter Bereitstellungen weitere Angriffe der Sowjets im Keime erstickte.

Im nördlichen Sektor des mittleren Frontabschnittes machte der Feind geradezu verzweifelte Anstrengungen, um das Bollwerk Witebsk aus der deutschen Front herauszubrechen. Beim Aufspringen der dichtgeschlossenen feindlichen Panzermassen am Vortage waren zahlreiche Einzelpanzer in dem unübersichtlichen Gelände des Hauptkampffeldes abgeplündert worden. 14 von ihnen brachten unsere Grenadiere noch im Laufe der mondbeladenen Nacht zur Strecke, so daß sich die Panzerabschlüsse des 8. Januar im Abschnitt südöstlich Witebsk auf 71 erhöhten. An der gleichen Stelle folgte am nächsten Tage wieder ein feindlicher Durch-

Weiter harte Kämpfe im Osten

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Westlich Dschalow wurde ein bolschewistischer Landungsversuch von Einheiten der Kriegsmarine vereitelt.

Im Raum von Kirovograd wurden starke feindliche Angriffe abgewehrt und die Bolschewiken in erfolgreichen Gegenangriffen zurückgeworfen.

Südlich und südwestlich Pogrebischtsche sind harte, wechselvolle Kämpfe mit dem weiter vordringenden Feind im Gange. Eine vorübergehend verlorengegangene Ortshäuser wurde im Gegenstoß zurückerobert und dabei ein sowjetisches Bataillon vernichtet. Der Feind hatte hohe, blutige Verluste und verlor 17 Geschütze.

In den letzten Tagen hat sich bei den Kämpfen in diesem Raum die 17. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors von der Meden durch Standhaftigkeit und schnellig geführten Gegenangriff besonders ausgezeichnet.

Südlich und westlich Berditschew zerschlugen unsere Truppen zum Teil im Gegenstoß heftige Angriffe der Sowjets und vernichteten 31 feindliche Panzer.

Die deutsche Luftwaffe griff wiederholt mit starken Kräften an den Schwerpunkten in die Erdkämpfe ein und belegte Bereitstellungen und Panzeransammlungen des Feindes wirksam mit Bomben. Bei der Bekämpfung des sowjetischen Nachschubverkehrs wurden fünf Materialzüge zerstört, acht weitere Züge beschädigt.

Am Südrand der Wipietsumpe kam es zu örtlichen

Bruchversuch dem anderen. Aber auch ihnen war kein Erfolg beschieden, obwohl die Bolschewiken 87 weitere Panzer opfern mußten.

Nordwestlich Witebsk blieben die feindlichen Vorstöße schwächer. Unsere Grenadiere nutzten die Lage aus und säuberten ein Waldgebiet von dort eingeführten feindlichen Kräften. Das Nachlassen ist auf die beträchtlichen Verluste der Bolschewiken in den bisherigen Kämpfen zurückzuführen. Sie waren besonders hoch im Abschnitt des von Oberstleutnant Sacher geführten Grenadier-Regiments 456. Unerkennbar hilt er seine Stellungen gegen fortgesetzte, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe und trat, so oft es der Kampferlauf erforderte, zu Gegenstößen an, bis die Kraft der Bolschewiken erlahmte. Diesem sächsischen Regiment ist es daher in besonderem Maße zu verdanken, daß die immer wieder von Nordwesten her angelegten Durchbruchversuche des Feindes auf Witebsk bisher jedesmal mißlangen.

Kämpfen mit feindlichen Aufklärungs Kräften westlich Nowograd—Wolnyk und Sarny.

Westlich Kretschiza setzten die Sowjets ihre Angriffe fort. In schweren Kämpfen scheiterten auch gefürte alle Durchbruchversuche der Bolschewiken. Derliche Einbrüche wurden abgegriegelt.

Südöstlich Witebsk wiesen unsere Truppen erneute starke Angriffe des Feindes ab. Die gefürte für den Bereich eines Korpsabschnitts gemeldete Abschlußzahl von 57 Panzern hat sich auf 71 erhöht. Im gleichen Korpsabschnitt wurden gefürte weitere 87 sowjetische Panzer abgeschossen. Nordwestlich Witebsk griffen die Bolschewiken wiederholt erfolglos an. Bei der Säuberung eines Waldgebietes wurde eine stärkere Kampfgruppe des Feindes vernichtet.

Das sächsische Grenadierregiment 456 unter Führung des Oberstleutnants Sacher hat sich hier bei den Kämpfen der letzten Tage besonders bewährt.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front brachen mehrere örtliche Angriffe des Feindes in unserem zusammengeführten Artilleriefeuer zusammen. An der übrigen Front verlief der Tag bei erfolgreicher eigener Stoßtrupptätigkeit ruhig.

In den ersten Morgenstunden des 9. Januar griffen deutsche Kampfflugzeuge Schiffsziele vor der Nordküste der Cyrenaika an. Auf vier Handelsschiffen mittlerer Größe wurden mehrere Volltreffer erzielt. Mit der Vernichtung zweier dieser Schiffe ist zu rechnen. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Zwangsarbeit für Antibolschewisten Erschütternder Brief eines eingekerkerten Osten

Er zitiert den USA-Innenminister und Treibstoffbeauftragten Jakes, den „Geizhals der Rooseveltregierung“, der gefagt habe: „Sage mir, welche Vereinbarungen die verbündeten Nationen über die Verteilung der Petroleumquellen der Welt nach Kriegsende treffen, und ich sage dir, wie lange der Friede dauert.“

Zu dieser Herausforderung der Möglichkeit eines dritten Weltkriegs, den die Plutokraten als einzige Lösung ihrer Schwierigkeiten sehen, schreibt „Daily Mail“ weiter, in den USA herrsche die Auffassung, daß Amerika mit seinen Devisen verschwendet umgehe, während England sein Del Hamstere unterdessen aber, so betont das englische Blatt, streben die USA mit sehr viel Eroberungsdrang in den Bereich der Delfelder des Mittleren Ostens vor.

Der Unterschied zwischen 1917/18 und 1944 Der Atlantikwall und eine ungebrochene deutsche Armee erwarten die Eindringlinge

Die ungarische Zeitung „Uj Magyarok“ untersucht in einem Leitartikel die Aussichten einer westeuropäischen Invasion, wobei sie den Vergleich aus den Jahren 1917 und 1918 heranzieht. Damals, so schreibt das Blatt, erwarteten das amerikanische Millionenheer in Frankreich offene Türen und sichere Sünden. Heute muß ein Landungsversuch alle Hindernisse vorerst überwinden, die der Atlantikwall bedeutet. Heute erwartet im Gegensatz zu 1918 eine in ihrem Kampfesgeist ungebrochene deutsche Armee die amerikanische Einmischung, eine deutsche Armee, deren Herz aus der Heimat nicht durch Hoffnungslosigkeit und Selbsterleugnung geschwächt, sondern das durch eine eiserne Entschlossenheit und einem angebornen Nachdruck angefeuert ist. Diese deutsche Armee ist nicht durchgehört vom Fieber der Anarchie, sondern vom lebensschäftlichen Fanatismus eines aufbauenden Glaubens an eine neue Gesellschaftsordnung. Am Atlantikwall erwartet die nach Vergeltung rufende Seele Millionen ausgebombter Deutscher diejenigen, die außer von einer kalten Berechnung durch keine moralische oder weltanschauliche Begeisterung werden.

Bei Rabaul 52 Flugzeuge abgeschossen

Japanische Marinefliegerkräfte schossen am Sonntag aus einem Verband von 150 Flugzeugen, die einen Angriff auf Rabaul unternahmen, 52 Flugzeuge ab. Die japanischen Verluste bestehen aus zwei Flugzeugen, die noch nicht zurückgekehrt sind.

Kampf für den Sieg des Sonnenbanners

In der bisher größten Massensammlung, an der über 40 000 in Schanghai ansässige Japaner teilnahmen, gelobten die Teilnehmer ihre Bereitwilligkeit, für den Sieg der aufgehenden Sonne jedes Opfer zu bringen. In einer Ansprache an die Versammlung betonte Generalleutnant Sekizano, daß in Ostasien wie in Europa der Aufbau der neuen Weltordnung immer weitere Fortschritte mache. Er forderte die Japaner auf, kräftig dazu beizutragen, daß die materielle Kampfkraft Japans durch erhöhte Kriegsmaterialproduktion gestärkt werde. In einer Rundfunkansprache an die in Mittelchina lebenden Japaner erklärte der Sprecher der japanischen Marine, daß jetzt die totale Kraft ganz Ostasiens für den bevorstehenden Endkampf in den Diensten der Produktion von Kriegsmaterial gestellt werden müsse.

Kurze Nachrichten

Der frühere litauische Präsident Smetona ist in Cleveland (USA) nach einem Brand, der seine Wohnung zerstörte, gestorben. Die Zollbestimmungen zwischen Japan und Mandschu- den beiden Ländern während der Kriegszeit zu beschleunigen. Die Hauptstadt der Philippinen, Manila, plant eine Volkszählung. Die Einwohnerzahl Manilas betrug vor dem Kriege 600 000 Personen, während sich heute 1,1 Millionen dort befinden. Subhas Chandra Bose besichtigte während seines kürzlichen Aufenthaltes in Thailand ein neu errichtetes Freiwilligenlager in der Nähe von Bangkok, wo die in Thailand ansässigen Indier eine gründliche Ausbildung im Dschungelkampf erhalten.

D-Zugdiebe dingfest gemacht. Der spanische Kriminalpolizei gelang es, die seit langem gefüchtete Diebesbande, die sich vor allem auf der D-Zuglinie Madrid—Sevilla betätigte, in Linares dingfest zu machen. In dem Versteck der Bande wurden 528 Plankanten, ein Platinvorker und zwei Ohrgehänge mit edelsten Perlen aufgefunden.

GPU-Methoden in Kanada

„Ich werde schlimmer als ein Raubmörder behandelt“, heißt es in dem Brief eines in Kanada wegen seiner antibolschewistischen Einstellung internierten Osten. „Ich bitte Sie, gegen mein Festhalten in diesem Lager zu protestieren und der kanadischen Regierung zu erklären, daß es auf der ganzen Welt kein Land gibt, wo ein Mensch seiner „Sympathie“ wegen bestraft wird. Ich hätte nicht geglaubt, daß Kanada so weit hinter der zivilisierten Welt zurückgeblieben ist. Ich bin hier völlig abgeschlossen, ich habe nichts zum Lesen und keinerlei Bildungsmöglichkeiten.“

Aus der Abstempelung des Briefes geht hervor, daß der betreffende Oste in einem der berüchtigten „Internment Camps“ festgehalten wird. Der Brief ist als Kriegsgefangenenentsendung beschriftet worden. Die eifrige Volksgemeinschaftshilfe, die diesen Brief veröffentlicht, stellt fest, daß sie keine Möglichkeit hat, das Schicksal des unschuldig festgehaltenen Osten zu erleichtern, da Kanada ebenso wie alle anderen anglo-amerikanischen Länder immer mehr in das Fahrwasser des Bolschewismus gerät und Zwangsarbeitslager nach dem Muster der GPU-Lager zur Beseitigung derjenigen einrichtet, die keine Sympathie für den Bolschewismus zeigen.

Krieg — das einzige Mittel der Plutokraten

Auf den unter der Oberfläche weiterglühenden Brandherd des amerikanisch-englischen Kampfes um die Erdölquellen der Welt weist der New-Dorcker Korrespondent der „Daily Mail“ hin.

Wiedereröffnung der Belgrader Universität

Deutsches Entgegenkommen als Beitrag zum Wiederaufbau Europas Mit einem feierlichen Akt wurde am Montag die Belgrader Universität neu eröffnet. Die Wiedereröffnung dieser Universität bedeutet die gerade Fortsetzung einer Linie, die Deutschland auf dem Wege der konstruktiven Zusammenarbeit mit dem serbischen Volk verfolgt. Sie ist darüber hinaus aber auch als Symbol für die praktische Anwendung jener Grundzüge zu werten, die man deutscherseits bei dem Wiederaufbau Europas wahren läßt. Es ist der Wille Deutschlands, allen Völkern, die zur Mitarbeit am neuen Europa bereit sind, ihr nationales und kulturelles Eigenleben zu sichern. Die Wiedereröffnung der Forsten der Belgrader Universität ist daher ein wichtiger Markstein auf dem Wege hierzu. Der Bedeutung der Ereignisse gemäß wählten der Freier Ministerpräsident General Meditch, die Mitglieder der Regierung, führende Persönlichkeiten des serbischen Geisteslebens sowie auch ehemalige Minister bei.

Schlechte Kreide in der Kehle des Wolfes

(NSG.) Als der Wolf Lust verspürte, die sieben Geißlein zu verfallen und auf eine List sann, sich ihrer zu bemächtigen, da fraß er zunächst Schlammkreide, um eine sanfte Stimme zu bekommen; mit dieser wollte er die harmlosen Geißlein betören.

Kaum gibt es ein treffenderes Gleichnis zu den Bemühungen der Feinde, uns zu betrügen, als diese Fabel vom Wolf und den Geißlein. Und doch klappt die Sache nicht so wie vor 25 Jahren. Die Schlammkreide Stalins und seiner Handlanger in London und New York ist minderwertig; zu häufig war die rauhe Stimme des Wolfes der Wirklichkeit zu hören, als daß nicht der letzte und einfältigste Deutsche sich darüber im klaren wäre, was ihm blühte, wenn er noch einmal auf den Bein am Tage wie Anno 1918. So dumm, das nicht zu sehen, können nur noch Verbrecher und Kremlins sein.

Es gilt, sich nun erst recht zum deutschen Sozialismus zu bekennen, dessen gewaltige Leistungen uns aus der Not der Jahre jüdischer Fremdberschaft herausführten und heute die Kraft zum siegreichen Widerstand, morgen zum Endsiege geben. Die Opferangebote für das Kriegs-NSW bieten die Gelegenheit, durch besonders reichlichen Beitrag zu bekunden, was wir von den — verdammten mißbilligen — Strenghalten aus dem Lager der Geener halten, die sich nicht einmal untereinander über den Weg trauen.

Gegen kommunistische Banden in Bosnien

Verbände des Heeres und der Waffen-SS setzten zusammen mit Kofatenfreiwilligen und landeseigenen Verbänden die Säuberung Nordbosniens von kommunistischen Banden fort. Schneelagen von einem Meter und vereiste Straßen stellen in dem gebirgigen Gelände wiederum höchste Anforderungen an die Truppen. In verschiedenen Stellen mußten hartnäckiger Widerstand gebrochen und Ausbruchversuche kleiner Banden abgewiesen werden. Dabei verloren die Banden allein in Bosnien 155 gezählte Tote.